

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 48.

Sonntag, den 17. Februar.

1833.

### Tzschirner's Todestag.

Es war zuletzt im Jahre 1828, als der 17. Febr., wie in dem jetzigen, auf einen Sonntag fiel. In den Nachmittagsstunden jenes Sonntags durchlief plötzlich unsere ganze Stadt eine Kunde, welche jedes Herz mit tiefem Schmerze ergriff und manches Auge mit einer unerheuchelten Thräne füllte. Sie galt dem Manne, den der Tod in dieser Stunde aus unsrer Mitte entführt hatte, dem Manne, in dem kein Falsch war, dem Manne des Volks, dem Manne Gottes, Tzschirner.

Fünf Jahre sind seitdem verfloßen, nicht Jahre, wie sie vor Zeiten wohl dahinschlüpften, eines dem andern gleich, in unbedeutender Ruhe, in friedliche Rächternheit; sondern Jahre der Kraft und des Blutes, Jahre der Leidenschaft und des Handelns, welche die Welt erschüttert haben in ihren Grundfesten und die Geburt einer neuen Zeit in ihren Wehen verkündeten: aber nicht hinweggeweht von dem Sturme der Tage ist der Name dessen, den wir heute vor fünf Jahren als von uns hinweggeschieden beweinten. Vielmehr ist sein Name oft und laut erklungen, als gehöre er noch mitten unter das Geschlecht der Gegenwart, gleich als nähme er selbst noch menschlich Theil an menschlichen Dingen, wie er mit Muth und mit Liebe gethan, so lange er unter den Menschen wandelte, so lange er in unsrer Mitte wohnte.

Zwar jener Schmerz, den wir damals empfanden, als die Trauerkunde seines Todes an unser Ohr schlug, ist längst verschwunden; die Nahrung, welche jene Tausende durchdrang, die seinem letzten Gange, dem Gange zum Grabe, folgten, ist längst hinweggespült von den wechselnden Wogen der Zeit und der Dinge: aber geblieben ist in unsern Herzen die Liebe zu ihm, die er durch Liebe sich erworben,

die Hochachtung vor ihm, die er durch unwandelbares Festhalten an Wahrheit und Recht bei uns begründet, die Bewunderung gegen ihn, die er durch edle Kühnheit und durch muthvollen Kampf uns abendthigt, der Stolz auf ihn, den er durch seine Bescheidenheit und Demuth zu einem gerechten gemacht hat. Und ach, wie oft ist die Sehnsucht nach ihm laut geworden! Wie oft hat sich das Verlangen geregt, in den Tagen des Sturms und der Bewegung die gewaltige Stimme vernehmen zu können, die schon in den Zeiten der Ruhe und Stille zur begeisterten Rede sich erhob und zur Begeisterung die Hörer mit sich fortriß! Umsonst ist jene Sehnsucht, unnütz dieses Verlangen. Aber ist es nicht natürlich, ist es nicht menschlich, daß es sich in uns geregt? Ist es nicht erhebend, sich einen edlen Mann, der nicht mehr unter uns ist, zu vergegenwärtigen so lebendig, als ob er noch unter uns wäre, als ob er plötzlich hervortreten könnte aus einem Dunkel, das seinen Anblick uns eine Zeit lang verborgen hielt?

Fragen wir uns, was Tzschirner, so lange er unter uns lebte, durch Wort und Schrift gewollt und gestrebt hat, so muß es uns zwar schmerzen, daß er die Verwirklichung dessen, was er gewollt, lebend nicht erblickt hat, aber freuen muß es uns, daß, was er gewollt, wenigstens im Keime verwirklicht zu sehen. Er wollte die Herrschaft der Wahrheit und des Rechtes. Wie Licht und Recht im Einbilde vor der Brust des Hohenpriesters hingen, so war Tzschirner ein Hohenpriester in der That und Wahrheit. Nicht vor seiner Brust schwebten die Bilder des Lichts und des Rechtes, sondern in seinem Herzen war ihr Wesen lebendig, und aus seinem Munde strömte, wovon sein Herz überfloß. Nicht als kalte Gesetze des Handelns standen Licht und Recht in ihm geschrieben,

sendern mit warmer Liebe machte er sie lebendig in sich und in Andern. Darum, weil er ein Kind des Lichtes war, ging ihm Wahrheit über Alles; denn die Wahrheit hat sich vor dem Lichte nicht zu fürchten, sie freuet sich vielmehr des Lichtes. Weil er aber Recht that, hatte er Niemand zu scheuen; daher sein Muth als Kämpfer gegen Unrecht und Täuschung jeder Art, sein Vertrauen auf den endlichen Sieg der guten Sache, sein Glaube an die Menschheit und den unaufhaltsamen Fortschritt derselben nach dem Ziele der Vollkommenheit. Weil er aber endlich Alles, was er that, in Liebe that, darum hat er auch Liebe genossen und in Segen gewirkt. Denn wo die Liebe nicht die Bahn macht zu den Herzen der Menschen, da wirft selbst das Licht nur einen zweifelhaften Glanz, da wird selbst das Recht zum harten Stabe und zum verwundenden Schwerte. Bei ihm aber war Wort und That der Erguß der Liebe. Darum lieben wir ihn noch heute, darum segnen wir sein Andenken, und wollen ihn lieben und segnen, so lange sein Name unter uns genannt wird. Und wann könnte man wohl aufhören, diesen theuern Namen unter uns zu nennen?

#### Zum vorgeschlagenen Steuergesetz.

Es kann nicht leicht in der letzten Zeit etwas so große Bewegung in den Gemüthern hervorgebracht und so mannigfache Urtheile nach sich gezogen haben, als das Steuergesetz, welches im Vorschlage da ist. Dieß ist auch natürlich. Es liegt in der Grobsinnigkeit — man nehme uns den Ausdruck nicht übel, wir selbst bekennen uns zu dieser Eigenschaft — der menschlichen Natur, daß ihr die materiellen Interessen am nächsten liegen. Im Leben selbst vermag man, was auch gesagt werde, sich nicht ohne eine gewisse kräftige Unterlage zu erhalten; diese aber geht vom sogenannten „Mein und Dein“ aus, und je bedeutender das Mein ist, je sicherer wird die Unterlage. Es ist also ganz natürlich, daß für das Mein gekämpft, gestritten, geschrieben und gesprochen werde, und Schreiber dieses wagt sogar zu behaupten, daß alle Revolutionen unsrer Zeit weniger vom Kopfe und dem Herzen, als von den Taschen ausgegangen sind. Steuergesetze nun hängen mit dem „Mein und Dein“ zusammen, und so ist es denn gar nicht zu verwundern, wenn das vorlie-

gende vielfache Besprechungen veranlaßt, und der Einsender hat sich aus denselben einige Betrachtungen abgezogen, die er in folgender Frage und Erörterung vorlegt:

Was kann man vernünftiger Weise von dem neuen Steuergesetz erwarten?

- 1) Daß es die Gesamteinnahme des Staats nicht höher schraube, als sie bisher war, und
- 2) daß es dabei dennoch die Taschen der Aermeren, oder unverhältnißmäßig Beschwerten vermindere.

Unter 1) ist also nicht die Rede von einer Zusage, und dennoch unter 2) von einer Abnahme; und hieraus geht schon hervor, daß — so lange der Staat Schulden hat, überdieß — es ein wahrscheinlich nicht zu befriedigendes Verlangen wäre: Keiner solle mehr geben, als er bisher auch gab. (Vgl. Tagebl. Nr. 42 „vom Landtage.“\*) Dieses Verlangen soll sich sogar, wie dort steht, auf ein Versprechen gründen; allein wir können darauf nicht eingehen. Dieses Versprechen in seiner Bedingung und Fassung ist uns unbekannt, liegt uns jetzt nicht vor, und schon darum müssen wir hier davon absehen. Aber sollte auch ein solches Versprechen, wider Erwarten, unbedingt gegeben seyn, so haben wir zu bedenken, — daß Menschen irren können. Ein solcher Irrthum, veranlaßt er Erwartungen, denen später nicht genügt werden kann, hat große Nachtheile in seinem Gefolge. Eine Reduction der Gesamtsumme der Bedürfnisse des Staatshaushaltes allein könnte dahin führen, daß keiner mehr bezahlt, als vorher, und dennoch ein Theil der Steuernden weniger. Allein, ist denn eine solche Reduction möglich? Damit wollen wir uns ja nicht schmeicheln, und Niemand kann uns dieß versprechen. Geben wir zu, daß die Verwaltung gegenwärtig zweckmäßiger und minder kostspielig sey, oder werde — so kann dieß doch nicht von einer solchen Bedeutung seyn, daß eine dem Einzelnen fühlbare Minderung seiner

\*) Der geehrte Herr Einsender scheint den angezogenen Bericht vom Landtage mißverstanden zu haben. Die dort ausgesprochene Ansicht war, daß im Ganzen nicht mehr Abgaben bezahlt werden sollten als jetzt; durch eine gleichmäßigere Vertheilung und zweckmäßigere Erhebungsart aber, der Ertrag der Abgaben vermehrt und die gegenwärtig unverhältnißmäßig Belasteten erleichtert werden sollten. D. Red.

Verpflichtungen an den Staat daraus entspringe. Auch ist ja vor allem Andern schon der Ausfall zu decken, welcher durch die unabwiesbar nothwendige Erleichterung der bisher am Meisten, oder ungerecht, Belasteten entstehen muß. Denn der Staat hat nichts zu verschenken, sondern muß auf Einer Seite zulegen, was er auf der andern wegnimmt. Nur der Staat, dem eine Verminderung seiner Ausgaben möglich ist, kann von genereller Erleichterung der Steuergebenden sprechen; denn es ist im Staate anders, als beim Individuum, welches seine Ausgaben nach den Einnahmen zu reguliren hat, während der Staat, leider! umgekehrt thun muß. Forschen wir nun aber um uns, ob in irgend einem Staate, sey er nun dem reformirenden Gange der Zeit gefolgt, oder habe er ihm widerstanden, eine wirkliche, durchgreifende, auf die Gesammtsumme der Staatsausgaben sich erstreckende Moderation hat statt finden können, trotz des unsäglichen Verlangens danach — so werden wir nicht nur allein keine Moderation wahrnehmen, sondern, außer Beschwerden mancherlei Art, solche Vermehrungen der Lasten, daß man schon den Staat segnen muß, der dabei nur wenigstens das kleinste Loos gezogen hat. Dieses Unglück ist vielleicht keine natürliche Nothwendigkeit, aber es ist unbezweifelt eine politische, — wir aber können uns ihr auch nicht entziehen, wir müssen unsere Opfer bringen, wie jeder andere Staat, und daher sey es nochmals gesagt: wir dürfen, als Bestimmtes, eine Reduction im Staatshaushalt nicht erwarten, und somit, im Allgemeinen und für Alle, keine Erleichterung; sondern, wir dürfen sie nur von künftigen glücklichen Zufällen hoffen.

Läge eine solche Ermäßigung des Staatsbedürfnisses jetzt vor, so würde sich die Verwaltung ja nicht nach einer Deckung für jene Ausfälle umzusehen haben, welche ihr entstehen, indem sie eben hier und da Steuern zu mindern gedenkt. Sie würde diese Deckung in ihrem eigenen geringeren Bedürfnisse finden. Diesen Weg kann sie nun aber nicht einschlagen, und so reformirt sie denn das ganze Steuerwesen nach einem, formiell, zeitgemäßen Zuschnitt, indem sie das System indirecter Steuer vorzüglich dabei geltend macht. Es ist hier nicht der Ort, viel über dieses System zu sprechen, also nur ein Paar Worte darüber. Insofern dasselbe die Gewerbe und auf Nutzen gerichteten Be-

schäftigungen der Menschen besteuert, ist es gerecht; ebenso, wenn es Verbrauchsgegenstände zur Theilnahme zieht, welche uns nicht unentbehrlich sind, oder gar zum sogenannten Luxus gehören, wiewohl hieraus schon ein nachtheiliger Einfluß für den Handel resultirt. Aber es erstreckt sich auch auf die dem Aermsten unentbehrlichen Bedürfnisse, und dieß ist eine Schattenseite desselben. Indessen, wir wissen noch nicht, welche Gegenstände besteuert werden sollen, und nicht, mit wie viel. Freilich ist es sehr wahrscheinlich, daß unsere Verwaltung hierbei sich das Steuersystem Preußens zur Norm dienen lassen wird. Der Beitritt zu dem preussischen Zollverband ist beabsichtigt, ein solcher Anschluß muß aber Gleichheit der Besteuerung zur Folge haben, und so hat es denn das Ansehen, als träte das neue Steuergesetz wie ein verbindendes Glied ein. Die preussischen indirecten Steuern aber sind hoch, (gewiß dem Bedürfnisse des Staats angemessen) sehr ausgedehnt, und es entgeht ihnen, wie Jeder weiß, fast gar kein Verbrauchsgegenstand. Auch darcin können wir uns noch, ohne zusammenzuschrecken, fügen; denn es ist uns zugesagt, daß der — sehr wahrscheinliche — Ueberschuß uns wieder auf andere Weise gutkommen würde; und überhaupt kann Jeder, welcher dergestalt dem Staate mehr contribuirt als früher, denken, er thue es zum Besten jener seiner Mitbürger, die lange schon zu seinem Besten mehr beitrugen, als sie wohl sollten.

Mit Behmuth muß es aber erfüllen, wenn diesen Opfern, zu denen am Ende jeder gute Bürger die Hand bietet, noch der Verlust eines der größten Güter, welche Sachsen besitzt, beigegeben werden soll — der Freiheit des Handels! Wie wichtig dieses Gut für das Vaterland ist, vermögen wir nicht zu bestimmen; aber wer da bedenkt, daß sein Besitz uns auf den Punct geholfen, auf dem wir gegenwärtig stehen — wie Niemand zu läugnen vermag — der müßte wohl mit schwerem Herz es von uns scheiden sehen, und einen bangen Blick auf die Zeit werfen, in der wir ohne dieses wirthliche Dach wohnen sollen, das uns durch so viele Jahre gegen Ungewitter aller Art beschützt hat! Wir wissen wohl, was wir sind — aber nicht was wir werden. Die Stimme der Zeit ruft: Entfesselung! und der Nerv des Staates müßte in Bande geschlagen werden! Die erste Versammlung unsrer Vertreter sollte ein solches Urtheil sprechen; der Tagesanbruch bürgerlicher Freiheit

— untergehende Handelsfreiheit beleuchten! Sind dies Nothwendigkeiten, so sind es wenigstens höchst beklagenswerthe.

### Stadttheater.

Freitag, den 15. Februar 1833.

Die Lichtensteiner, dramatisches Gemälde von Bahrdt. Unsere historische Erzählung läßt sich durchaus nicht zu einem nur erträglichen Schauspiel bearbeiten, aber wohl benutzen. Man pflegt Shakespeare gewöhnlich anzuführen, vergißt aber, daß die italienischen Novellen, deren Grundstoff er seinen Tragödien zum äußern Rahmen unterlegt, eben das hatten, was unsern Erzählungen fehlt — nämlich jene keilförmige, man könnte sagen epigrammatische Spitze, wie die Tradition von Romeo und Julia. Van der Velde's Lichtensteiner ist aber ein Epos von sich einander völlig coordinirten Begebenheiten, die ohne aus sich selbst hervorgegangen zu seyn, ohne auf eine nothwendige Katastrophe hinzuweisen, ja ohne einen Entwickelungs- oder Mittelpunkt zu haben, den Leser interessiren, den Zuschauer jedoch langweilen, der nur einige Anforderungen an das Grundwesen des Drama's mitbringt. Es ist übrigens ein echt protestantisches Stück. Das halbe Gesangbuch, ein guter Theil der Bibel und der liebe Herrgott werden alle Augenblicke erwähnt; ja die Auferstehungsgeschichte producirt sich vor unsern Augen in der Person des liebenswürdigen Hurka. Ich habe mich über diesen Mann sehr gefreut, denn etwas Abscheulicheres, etwas Grelleres hat das deutsche Theater noch nicht hervorgebracht. Alle übrigen Bösewichte sind nur Schulfüchse gegen diesen grandiosen Lumpenkerl. Sie haben doch gewöhnlich ein Körnchen von Sentimentalität, von Liebenswürdigkeit, Philosophie, chevalereskem Benehmen, von weiß Gott was; aber einen solchen rohen,

plumpen, feigen, nichtswürdigen Schuft hat man uns noch nicht gewagt vorzuführen. Und dabei ist er Atheist und guter Katholik. Gott sey Dank — unsere Melodramenschreiber werden sobald keinen Bösewicht fabriciren, denn dieser steht ihnen und uns als unerreichbares Ideal vor Augen. Ich wundere mich auch gar nicht mehr, daß Hurka zweimal vom Teufel geholt wird; an einem solchen Bissen muß Satan zweimal schlucken.

Man hat, wenn ich nicht irre, das Stück an manchen Orten verboten, und man hat zum Theil recht gethan, denn es ist ein böser, dämonischer Geist, der durch dasselbe weht, und der in Ländern, wo das katholische Element dem protestantischen nebenbuhlerisch entgegen steht, leicht Nachgefühle für die hingemordete Katharine erweckt. Man sollte ihn ruhen lassen, diesen Geist des dreißigjährigen Krieges, und wenn ihn der Dichter heraufbeschwört, sollte er ihm den Sternmantel der Versöhnung umhängen, aber ihn nicht noch mehr durch melodramatische Lappen verhöhnern. Braucht der Protestantismus etwa diesen schurkischen, fanatischen Katholicismus unsres Stückes zur Folie, um etwas zu gelten, oder ist er nicht durch sich selbst genug? Herr Bahrdt hätte sich mäßigen und uns Scenen ersparen sollen, die, wenn sie wirklich statt gefunden, mit tiefer Nacht hätten bedeckt werden müssen. In dem Auftritte, wo der Vater mit dem Kreuze in der einen und dem Schwerte in der andern Hand auf den Sohn zustürzt, wird einem ekelhaft zu Muth. So toll, so spißfindig-grausam ist der Fanatismus nicht; und man dürfte doch mehr Ehrfurcht gegen ein Symbol zeigen, das doch wenigstens nicht öffentlich lächerlich gemacht zu werden verdient. Ueber die Aufführung ein andermal. —

J.

Berichtigung. In Nr. 47 d. Bl. S. 382 Sp. 1 Z. 7 von unten lies: „sich von allen Seiten“ statt sie von allen Seiten.

Redacteur: D. A. Barthausen.

### Vom 9. bis 15. Februar sind allhier in Leipzig begraben worden:

Sannabends, den 9. Februar.

- Ein Mann 57 Jahr, Hr. Benjamin Gottlieb Härtwig, Bürger und Kaufmann, in der Fleisnergasse; starb am Schlagfluß.
- Eine unverheirathete Hospitalitin 69½ Jahr, Marie Rosine Schild, im Johannishospital; st. an Entkräftung.
- Ein Mann 37 Jahr, Johann Gottfried Hornoff, Hausmann, in der Katharinenstraße; st. am Nervenfieber.
- Ein Knabe 1½ Jahr, Hrn. Christian Friedrich Konradt's, Bürgers und Hausflächters Sohn, in der Quergasse; st. am Steckfluß.

Sonntags, den 10. Februar.

- Ein Mann 51 Jahr, Hr. Ludwig Harz, Bürger und Kaufmann, Handlungsdeputirter, Handelsgerichts-Beisitzer und Vice-Vorsitzer der Herren Stadtverordneten, vor dem Halle'schen Pfortchen; st. an einer Lungentrunkheit.
- Eine unverh. Mannsperson 45 Jahr, Hr. Karl Gottlieb Eggert, Bürger und Kaufmann, in der Grimma'schen Gasse; st. an der Auszehrung.
- Eine Frau 70 Jahr, Hrn. Johann Adolf Wolf's, Bürgers und Hausbesizers Ehefrau, in der Gerbergasse; st. an Entkräftung.

Eine Frau 66 Jahr, Andreas Täglichs, geschiedene Ehefrau, Bürgerin und Hausbesitzerin, im Klitschergäßchen; st. an der Wassersucht.

Ein Junggefelle 26 Jahr, August Benjamin Maul, Marqueur, am neuen Neumarkte; st. am Nervenfieber.

Ein Mädchen 4 $\frac{1}{2}$  Jahr, Hrn. Johann Caspar Haack's, Bürgers und Schneidermeisters Tochter, am neuen Neumarkte; st. an Krämpfen.

Ein todtgeb. Knabe, Hrn. Joh. Georg Kräß's, Richters Sohn, vor dem Halle'schen Thore.

Ein Mädchen 2 Jahr, Karl Gottfried Haschert's, Hausmanns Tochter, in der Grimma'schen Gasse; st. an einer Drüsenkrankheit.

Montags, den 11. Februar.

Eine Frau 36 Jahr, Hrn. Joh. Gottlieb Präusche's, Bürgers und Schneidermeisters Ehefrau, in der Hainstraße; st. am Nervenschlage.

Ein Knabe 10 Monat, Hrn. D. Justus Radius, Prof. der Medicin, Sohn, vor dem Thomaspfortchen; st. an der Gehirnentzündung.

Ein Mädchen 10 Tage, Hrn. Heinrich Gustav Prätorius, Bürgers und Färbers Tochter, in der Gerbergasse; st. an Krämpfen.

Ein Mädchen 1 Jahr, Immanuel Klöpfig's, Buchstuckdruckers Tochter, in der Gerbergasse; st. an einer Zahnkrankheit.

Dienstags, den 12. Februar.

Ein unverh. Mannsperson 38 Jahr, Nikolaus Jacob, Maurergeselle, im Jakobshospital; st. an der Gelbsucht.

Mittwochs, den 13. Februar.

Ein Mann 58 Jahr, Christian Gottlob Schanze, Ausländer, am Ranstädter Steinwege; st. an einer Brustkrankheit.

Ein Mann 30 $\frac{1}{2}$  Jahr, Hr. Joh. Friedrich Rothe, Mechanicus, vor dem Ranstädter Thore; st. an den Blattern.

Ein Jüngling 15 Jahr, Hrn. Joh. Gottfried Geiß's, Bürgers und gewesenen Speditors Sohn, Handlungslehrling, am Grimma'schen Steinwege; st. an der Gehirnentzündung.

Ein Junggefelle 23 $\frac{1}{2}$  Jahr, Joh. Gottlieb Polster, Kaufbursche, in der Katharinenstraße; st. an den Blattern.

Ein Knabe 3 Jahr, Hrn. Friedrich August Leonhardt's, Bürgers und Victualienhändlers Sohn, in der Johannistorstadt (Glockenstraße); st. an den Folgen der Blattern.

Donnerstags, den 14. Februar. Niemand.

Freitags, den 15. Februar.

Ein Mann 78 Jahr, Hr. Joh. Gottfried Sander, Bürger, Abergist und Mitglied der ökonomischen Societät, in der Fleischergasse; st. an Altersschwäche.

Ein Junggefelle 25 Jahr, Hr. Karl Heinrich Richter, der Handlung Besißner, in der Halle'schen Gasse; st. am Nervenschlage.

Eine Frau 38 Jahr, Karl Schlösser's, Lohnbedientens Ehefrau, in der Schulgasse; st. an den Blattern.

Ein Junggefelle 24 Jahr, Joh. Gottlob Böhme, Wollarbeiter, in der Halle'schen Gasse; st. an der Gehirnentzündung.

Ein Zwillingknabe 23 Wochen, Hrn. Christoph Heinrich Burckhardt's, Bürgers und Gasthalters Sohn, in der Gerbergasse; st. an Krämpfen.

12 aus der Stadt. 13 aus der Vorstadt. 1 aus dem Johannishospital. 1 aus dem Jakobshospital. Zusammen 27.

Vom 8. bis 14. Februar sind getauft:  
14 Knaben. 11 Mädchen. Zusammen 25 Kinder.

## Bekanntmachungen.

### Theater der Stadt Leipzig.

Heute, den 17. Februar: Der politische Zinngießer, komisch-musikalisches Quodlibet von Treitschke. Vorher: Die Benefizvorstellung, Lustspiel von Th. Hell.

Literarische Anzeige. So eben ist erschienen und in der Expedition des Leipziger Tageblattes broch. für 3 Gr. zu haben:

Ein Blick auf das Jahr 1832 in Beziehung auf Leipzig.

Literarische Anzeige. So eben ist in der A. Festschen Verlagsbuchhandlung erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Politisches Kundgemälde,

oder

kleine Chronik des Jahres 1832.

Für

Leser aus allen Ständen, welche auf die Ereignisse der Zeit achten.

Motto: Was der Krieg nicht verdarb, verschmachtet im Druck  
des Friedens,  
steht der Himmel nicht drein, gehen die Völker zu Grund.

broch. Preis 9 Gr.

Verkauf. Sparnachtlichter in Schwacheln, welche fortwährend hell brennen und nicht verlöschen, und alle Sorten Dochte in Astral- und Studirlampen, verkauft zu billigen Preisen  
Ernst August Sonnenkalb, im Thorasgäßchen.

Zu verkaufen ist ein Reitsattel, nebst Decke und Baum, durch den Gastwirth Herbert, im Schwane Nr. 1173.

### Frische Ecksfische und Walldorsch

erhielt heute pr. Post

Kr. Schwennicke.

### Die Chocolatenfabrik von C. D. Kibel in Leipzig

empfiehlt hiermit folgende Artikel: Gewürz-Chocolate à Pfund 8 Gr., ordinare à Pfund 4 Gr., Klare à Pfund 3 Gr., und gebranntes Korn, nach Angabe der Homöopathen bereitet, à Pfund 3 Gr. — Da von diesen Waaren kein Commissionslager stat findet, so werden die geehrten Abnehmer gebeten, Namen und Verpackung genau zu prüfen.

### Echt chinesische Masken

empfehle ich als etwas Neues und Originelles zu chinesischen Auszügen, so wie auch eine große Auswahl in venetianischen und Pariser Gesichtsmasken aller Art.

Unter Letztern befindet sich eine Anzahl mehr oder weniger beschädigte, die ich zu 2 bis 4 Gr das Stück verkaufe.  
Carl Schubert, am Markte, Ecke des Thomasgäßchens.



## Weisse Wachsperlen

in allen Größen empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Wm. Bertram,

Grimma'sche Gasse, dem neuen Neumarkt gegenüber.

## Neueste Pariser Diadems und Blumen

hat wieder empfangen zu ausgezeichnet billigen Preisen

Wm. Bertram,

Grimma'sche Gasse, dem neuen Neumarkt gegenüber.

Auszuleihen sind 2000 Thlr. bis 6000 Thlr. auf sichere Hypothek durch  
D. Neubert, Hainstraße Nr. 202.

Zu verkaufen sind Domino's, Fledermäuse, Barets, Federn und Masken, alles zu ganz billigen Preisen, durch Henriette Pfarr, Hainstraße, goldner Anker, 2 Treppen hoch.

Gesucht wird für ein Rittergut ein unverheiratheter Gärtner, welcher Mistbeet, Gemüsebau und Baumzucht gründlich versteht. Mit guten Zeugnissen versehene Subjecte haben sich zu melden auf dem Rittergute Großschöcher.

Gesuch. Ein junger Mensch von 17 Jahren wünscht einen Posten als Laufbursche, oder sonst eine ähnliche Stelle, und kann zu Ostern, oder auch eher, antreten. Hierauf Reflectirende werden höflichst gebeten, ihren Namen und Wohnort unter L. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

**Verpachtung.** Der Pacht der Bäckerei auf dem Brandvorwerk ist zu Johanni dieses Jahres erledigt. Darauf Reflectirende haben sich bei Herrn Wachsmuth, Oekonomiepachter daselbst, zu melden, wo das Nähere zu erfahren ist.

Zu vermietben ist zu Ostern oder Johanni im ersten Stock ein Logis von zwei Stuben mit dem übrigen Zubehör. Das Nähere erfährt man in Nr. 53, 2 Treppen hoch.

\* \* \* Ein Gärtchen mit einer zu verschließenden kleinen Gartenlaube, mehrern schönen tragbaren Bäumen, in einer angenehmen Lage der Vorstadt, soll für diesen Sommer sehr billig vermietet werden. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

## Experimental-Physik. Heute zum letzten Male.

Unter mehrern interessanten Experimenten werden auch die elektro-magnetischen Versuche gezeigt. Um geneigten Zuspruch bittet  
Baptista Panzer.

### Ergebenste Bekanntmachung.

Daß ich zum bevorstehenden Maskenball im hiesigen Schauspielhause die Restauration wieder übernommen habe, zeige ich hierdurch ergebenst an.  
C. H. Gräf.

**Einladung.** Die Mitglieder der wöchentlichen Abendunterhaltung werden morgen, den 18. Februar, um 7 Uhr auf Klaffigs Kaffeehaus eingeladen.

Die Inspection der vereinigten Innungen.

**Ergebenste Einladung.** Morgen, als den 18. Februar, ladet zu bairischem Bier vom Fasse, Beefsteak mit Kartoffeln, Karpfen mit polnischer Sauce, so wie zur Concert- und Tanzmusik, ergebenst ein  
C. Janichen.

Abhanden gekommen ist den 14. dief. Abends 6 Uhr ein kleiner Wachtelhund männlichen Geschlechts. Derselbe hat rothe Behänge und Stusschwanz, und an einer Hinterpfote durch einen Schaden fehlt etwas. Wer selben überbringt, erhält eine angemessene Belohnung in Nr. 479 auf dem Brühl, 2 Treppen hoch.

### A u f f o r d e r u n g.

Es werden Diejenigen, welche aus der Ziegelei des Ritterguts Köhnig Steine erhalten und noch nicht bezahlt haben, hiermit aufgefordert, binnen 14 Tagen ihre Schuld an mich zu berichtigen, oder dießfalls wenigstens Rücksprache mit mir zu nehmen. Sollte wider Erwarten diese Erinnerung unberücksichtigt bleiben, so bin ich genöthigt, das einzuklagen, was ich auf dem Wege der Güte zu erhalten wünsche. Leipzig, am 12. Februar 1833.

D. M e r t e n s,

in Generalvollmacht des für den unmündigen Kreis bestellten Herrn Vormundes.

\* \* \* Nach einstimmig gefasstem Beschlusse werden die Herren, welche die Anstrengung des Memorirens scheuen, den 24. d. M. nicht Zutritt haben.  
Die Colonie.

**Anfrage.** Der Saucenpastetenbäcker wird ersucht, anzuzeigen, wenn seine Waare warm zu erhalten ist, sich aber auch zu legitimiren, seit wann er dieses Geschäft so öffentlich betreiben kann, und ein hiesiges Publicum in Kenntniß zu setzen, zu welcher Kunst oder Kunst sein Gewerbe zu rechnen ist. —

**Antwort auf die Annonce in Nr. 47, mit der Unterschrift: Deine Dich liebende L.....**

Ist's wirklich so? Noch in dieser Stund'

Werd' ich zufrieden und werd' ich gesund.

Dein der Genesung schon naher S.....l.

### A n L.....

Krank ist mein Corpus nicht, gesund ist auch mon ame,  
Klein nennt die Welt mich nur, und das macht mir den Gram;  
Doch da ich nunmehr weiß, daß Dein Herz mich verstand,  
So säume länger nicht und reich' mir Deine Hand.

Der k..... S.....

\* \* \* Kein Wunder ist es nicht, daß so viele Hausbesitzer keinen Zins bekommen, indem sich gar zu viele auf ihre Untergebenen verlassen, wo vielleicht so manche Cabale gespielt wird, und manche rechtschaffene Familie darunter leidet, ja wohl gar ihre Ehre hinter dem Rücken geschmälert sieht.

Den Manen unsers früh vollendeten Freundes H. Richter.

Der Du so oft im Kreis der Freunde des Lebens Dich freutest,

Ach, in der Blüthenzeit hat plötzlich der Tod Dich ereilt.

Trauernd kränzen wir jetzt mit Immortellen die Urne,

Die Deine Asche verschließt, reihen zum Trauerchor uns.

Du aber bist entnommen den Leiden des irdischen Lebens,

Auf zu dem Urquell des Lichts schwebt Dein entfesselter Geist.

Weinend blicken Dir nach die Freunde, trostlos die Deinen,

Tief verehrend im Staub des Unerforschlichen Rath.

B. B. G. H. J. S. U. W.

Berichtigung. Bei den in voriger Woche in der Nicolaiirche Getauften muß es heißen: Karl Kluge's, Markthelfer's Sohn.

### Thorzettel vom 16. Februar.

#### Grimma'sches Thor.

Von gestern Abend 5 bis heute früh 7 Uhr.

Hr. Rittmstr. v. Rüping, außer Diensten, von Dösch, im Blumenberge.

Hr. Architect Matthai, nebst Familie, v. Dresden, pass. d. Auf der Dresdner Diligence, um 5 Uhr früh: Hr. Apoth. Kriebel, v. Hohenstein, pass. durch.

Die Dresdner reitende Post, um 7 Uhr früh.

Von früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.

Hr. Hblsm. Schäfer, v. Stuttgart, im H. de Russie.

Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr. Vacat.

Von Nachmittag 2 bis Abends 5 Uhr.

Die Dresdner Gilpost, um 4 Uhr.

#### Halle'sches Thor.

Von gestern Abend 5 bis heute früh 7 Uhr.

Hr. Insp. Liebe, v. Koflau, im Blumenberge.

Hr. Lieut. v. Strampff, in preuß. Diensten, und Hr. Rentier v. Strampff, v. Berlin, pass. durch.

Hrn. Hblsm. Matthes u. Klod, a. Reichenhausen u. Gau- seling, v. Braunschweig, in der a. Gans.

Die rüberkädter reitende Post, 1/7 Uhr.

Hr. Stadtrath Bucherer, v. Halle, im Hotel de Russie.

Dem. Klog, v. Landsberg, bei Voigt.

Hrn. Kfm. Blank u. Schnigler, a. Elberfeld u. Langen- berg, v. Düsseldorf u. Opladen, im Kranich.

Von früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.

Hr. Hblsm. Jordan, v. Merseburg, bei Bernhardt.

Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.

Auf der Magdeburger Post, 1/10 Uhr: Hr. Commis Breyer, a. Marienberg, v. Braunschweig, pass. durch.

Hr. Hblsm. Krämer, v. Auerbach, unbest.

Dem. Schemenz, v. Düben, im goldenen Hute.

Hr. Stud. Sterzel, v. hier, v. Düben zurück.

Auf der Berliner Gilpost, um 1 Uhr: Hr. Justiz-Con- rath Hellig, v. Delitzsch, unbest., Hr. Kfm. Köhling, a. Annaberg, v. Berlin, pass. durch, und Hr. Kfm. Kellinghaus, v. Düsseldorf, pass. durch.

Hr. Klemm, v. Steinfurth, bei Illers.

Auf der Braunschweiger Gilpost, um 2 Uhr: Hr. Commis Claus, a. Boena, v. Braunschweig, im Einhorn, und Hr. Kfm. Ritterich, v. Elberfeld, unbest.

Von Nachmittag 2 bis Abends 5 Uhr. Vacat.

#### Ranstädter Thor.

Von gestern Abend 5 bis heute früh 7 Uhr.

Dem. Beck, v. Liebenwerda, bei Chirurg John.

Hr. D. Weidemann, v. Lützen, im Hotel de Pol.

Se. Stud. Freyer, v. hier, v. Merseburg zurück.

Mad. Beckhäuserzugin, v. Merseburg, in Speck's Hause.

Von früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.

Hr. Hblsm. Sattelfinger, v. Reubeida, pass. durch.

Der Frankfurter Postpostwagen, um 8 Uhr.

Die Hamburger reitende Post, 1/9 Uhr.

Hrn. Hblsm. Richtenheld u. Fischer, v. Königssee, pass. d.

Hrn. Kfm. Gebr. Reich, v. Schmalkalden, pass. durch.

Dem. May, v. Lützen, unbestimmt.

Hrn. Kfm. Ruch u. Schwarzkopf, v. Brotterode, pass. d.

Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.

Hrn. Hblsm. Schüg u. Köpfer, v. Brotterode, pass. durch.

Von Nachmittag 2 bis Abends 5 Uhr.

Die Frankfurter reitende Post, 1/3 Uhr.

Hr. Kfm. Gräfer, v. Langensalza, pass. durch.

Hr. Kfm. Smeist, v. Magdeburg, im Hotel de Pologne.

#### Peters Thor.

Von gestern Abend 5 bis heute früh 7 Uhr.

Hr. Webermstr. Stöckel, v. Treuen, pass. durch.

Hr. Trost, Zubuhote, v. Annaberg, bei Klepzig.

Von früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.

Hrn. Berermstr. Lindner u. Kürnberger, v. Wilbenfeld, passiren durch.

Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.

Hr. v. Ludwig, v. Kuligt, im Hotel de Pologne.

Von Nachmittag 2 bis Abends 5 Uhr. Vacat.

#### Hospital Thor.

Von gestern Abend 5 bis heute früh 7 Uhr.

Hr. Fabr. Thomas, von Falkenstein, und Hr. Kaufmann Trinks, v. Waldenburg, pass. durch.

Hr. Hblsm. Lippold, v. Trünzig, bei Landmann.

Hr. Trüm. Haupt, v. Leiszig, bei Demuth.

Hr. Hblsm. Meiner, v. hier, v. Kölsch zurück.

Von früh 7 bis Vormittag 11 Uhr. Vacat.

Hr. Tuchm. Schön und Hr. Hblsm. Kankel und Bolter, v. Werhau, Borna und Stollberg, pass. durch.

Hr. Kfm. Werner, v. Haynichen, im goldenen Ring.

Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.

Hrn. Kfm. Stephan u. Ronniger, v. Altenburg, pass. durch.

Hr. Weinblie. Subig, v. Dainrichs, pass. durch.

Hrn. Gutbes. Zeisler u. Michael, v. Reihau, bei Arnold.

Von Nachmittag 2 bis Abends 5 Uhr.

Se. Durchl. der Herzog zu Sachsen-Altenburg, v. Alten- burg, im Hotel de Russie.

Hr. Kfm. Schlungig, v. Greiz, pass. durch.